DIE LOGENSCHWESTER

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWESTERNVERBANDES DER U.O.B.B. LOGEN

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Bockenheimer Anlage 49.
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden. — **Redaktionsschluß am 1. jeden Monats.** — Erscheint am 15. eines jeden Monats
**Bestellungen** nehmen alle Postämter an. — **Bezugspreis und Bestellgeld** 26 Reichspfennig für das Vierteljahr.

Nr. 8 | Kassel, 15. August 1929 | 2. Jahrgang

**Adressen des Vorstandes:**

Vorstand: Ernestine Eschelbacher, Berlin NW, Klopstockstraße 47, 1. Vorsitzende
Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10, 2. Vorsitzende
Dr. Frieda Sichel-Gotthelft, Kassel, Malsburgstraße 12, korresp. Schriftführerin
Lilly Spanjer-Herford, Braunschweig, Wolfenbüttler Straße 2, protokoll. Schriftführerin
Margarete Wachsmann, Breslau, Carmerstraße 19, stellvertr. Schriftführerin
Bertha Kochmann, Berlin SW 19, Seydelstraße 19a, Kassiererin, Postscheckkonto: Berlin 109777
Johanna Baer, Frankfurt a. M., Finkenhofstraße 40, Leiterin des Verbandsbüros
(Verbandsbüro: Frankfurt a. M., Melemstr. 22, Else Zedner, Geschäftsführerin)

**Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung:** 1. Vorsitzende: Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., Brentanostraße 6
**Kommission für Erholungsfürsorge:** 1. Vorsitzende: Erna Merzbach, Magdeburg, Logenhaus, Breiter Weg 139 140
**Kommission für Erholungsfürsorge für Kinder:** 1. Vorsitzende: Charlotte Hirsch, Berlin W 50, Augsburger Straße 40
**Kommission für Geistige Interessen:** Stellvertretende Vorsitzende: Käthe Katzenstein, Kassel, Kaiserstraße 50

## DER WANDEL IN DER BETÄTIGUNG DER SCHWESTERNVEREINIGUNGEN

Wenn hier in Wiederholung der auf der Berliner Distriktstagung angestellten Betrachtungen von dem Wandel in der Betätigung der Schwesternvereinigungen die Rede sein soll, so ist das Thema von vornherein insofern zu beschränken, als nicht beabsichtigt wird, irgendwelche vergleichende Berichte über die Tätigkeitsgebiete der einzelnen Schwesternvereinigungen zu erstatten. Denn solche Berichte stehen nicht nur durch Presse und mündliche Vermittelung jederzeit zur Verfügung und wirken überdies in ihrer Häufung ermüdend, sondern sie dürften auch, übersichtlich erteilt, unzulänglich und müßig sein. Gibt es doch — so sind wir überzeugt — überhaupt kein Gebiet menschlicher Not, das nicht von Schwesternhand und Schwesternherzen erreicht werden könnte, und Linderung, Hilfe, Förderung wird überall dort, wo Schwesternvereinigungen arbeiten, eben in dem Maße, in der Form und unter den Bedingungen gewährt werden, wie es die jeweilig örtlichen Zustände erfordern oder zulassen. Aber wenn in diesem Sinne Maß und Art der von uns gewählten Arbeit unbeschränkt ist, und dennoch Tätigkeitsberichte von Zeit zu Zeit erwünscht erscheinen, um im Überblick über Geleistetes Mängel und Fehler, aber auch neue Aufgaben zu erkennen, und um Anregung durch Beispiel zu erwecken, so darf doch nie vergessen sein, daß für uns nicht nach außen sichtbare Leistungen das Wesentliche und nicht das sind, was uns zusammengeführt hat und verbindet, sondern daß unsere Betätigung überall erst die Ausstrahlung unsrer gemeinsamen Gesinnung ist, aus der allein sie sich ergibt, aus der sie erst geboren wird. Deshalb hätten wir, wenn wir heute über den „Wandel in der Betätigung der Schwesternvereinigungen" nachdenken wollen, das Thema ebenso zutreffend „der Wandel in der Gesinnung der Schwesternvereinigungen" nennen dürfen; denn stolz nehmen wir auch für uns das Wort in Anspruch: „Gemeine Naturen zahlen mit dem, was sie tun, edle mit dem, was sie sind." Wenn nun aber seit unserem Bestehen die Devise des Bruderordens „Wohlwollen, Menschenliebe und Eintracht" umwandelbar leitend auch über uns Schwestern gestanden hat, wenn es ewige Werte gewesen sind, denen wir suchend, aber unbeirrbar folgten, — wie vermögen wir dann einen Wandel unserer Gesinnung anzuerkennen, nicht einmalig, sondern vielleicht einen dauernden? Wir glauben, daß dieser Frage zu folgen, eine notwendige Mühe bedeutet:

Es ist in dieser Epoche nach dem Weltkriege das uralte Problem, das schon die Bibel beschäftigt hat, und sich durch die ganze Menschheitsgeschichte in seiner vollen Tragik immer wieder als unlösbar und qualvoll erweist, das Problem von der Gegensätzlichkeit der Generationen in besonderem Sinne und selten erlebter Kraft wieder aufgeflammt. Deshalb mit besonderer Kraft, weil, — und davon ist schon viel gesprochen und geschrieben worden, — die junge Generation nicht nur, wie sonst, eben ein Menschenalter jünger ist und dieselbe natürliche Gegensätzlichkeit der älteren entgegenbringt, wie wir sie z. Z. unsern Eltern und von jeher die Söhne den Vätern zeigten, sondern weil eben die durch den Weltkrieg geschaffene Umwälzung, alle die unerhörten Erfordernisse und Bedingungen, die er mitbrachte und die ihm folgten, eine so von Grund auf andere Jugend schweißten, daß es bei aller Liebe, allem Verständnis, allem Verzicht für die ältere Generation eine kaum je in solchem Ausmaß geforderte Selbstentäußerung verlangt und eine solche Erschütterung des ganzen Fundamentes, auf dem bisher gebaut wurde, daß ein Überbrücken der tiefen und schmerzenden Kluft schwieriger erscheint, als je in der Geschichte. Aber diese Konflikte stehen hier nur so weit zur Erörterung, als sie sich auf unsre engere Gemeinschaft beziehen. Sie sind auch hier wirksam! Wir, die wir in unsern Schwesternvereinigungen zu 3 oder 4 verschiedenen Generationen unter einer Devise verbunden sind, wissen es und erleben es täglich, unter wieviel verschiedenen Gesichtspunkten der gleiche, derselbe Wert abgeschätzt werden kann. Wir sehen, daß Tatsachen und Vorkommnisse sowohl, wie — wir möchten sagen — allgemein gültige Normen so verschieden beurteilt werden, so andersartig aufgefaßt, daß gewissenhafte Führer in Zweifel geraten können, ob hier unbeirrbare Festigkeit des eignen, erarbeiteten Standpunkts oder mühe- und oft qualvolles Verständnis und Entgegenkommen gegen andere, ganz wesensverschiedene Auffassungen notwendig ist. — Das ist das Problem des Generationswandels bei uns.

Dabei wirken nicht nur die inneren, sondern auch die äußeren Kräfte. Es wird vorausgesetzt, daß jede Generation innerhalb unsrer Gemeinschaft sich so schwesterlich bemüht, der andern Achtung, Vertrauen und Liebe entgegen zu tragen, daß sich ihre Gesinnung und deren Auswirkung trotz aller Gegensätzlichkeit auf einer höheren Warte trifft und versteht. Das ist es ja, was Wohlwollen, Menschenliebe und Eintracht verlangen. Und alle Wandlung, die sich bei uns durch die Gegensätzlichkeit

***AUS DEM INHALT:***

der Generationen vollzieht, wird sich deshalb langsam, ganz allmählich entwickeln, nicht epochal auftreten, sondern unmerklich, in verborgenem Ziehen und Folgen.

Und setzen wir einmal den Fall, daß wirklich überall die Älteren so fortschrittlich, so modern, die Jungen so pietät- und rücksichtsvoll zu denken vermögen, daß sie in gegenseitigem Verständnis einander bedingungslos folgen! Aber über das hinaus steht doch außer allem Zweifel, daß auch die rein äußerlichen Zeiterfordernisse und -strömungen wesentliche, Wandel schaffende Wirkungen auslösen. Gerade uns, die wir gewillt sind, allem menschlichen Verständnis zu zollen, uns werden Notwendigkeiten und Bedingungen, Probleme, Ergebnisse und Forderungen der Zeitepoche nahe kommen, werden uns berühren, bewegen, aufrütteln und nach unsrer Meinung fragen. Und wer tut recht, ganz fest dort stehen zu bleiben, wo er steht, alles Leben an sich vorüber, oder über sich hinweg brausen zu lassen, denn sein Standpunkt war gut und sicher und anerkannt? Der Führer des Ordens, der hochverehrte Großpräsident. Bruder Rabbiner Dr. Baeck, hat in seinem Bericht zur Großlogentagung im November gesagt: „Man kann sich Menschen entgegenstellen, aber nicht der Geschichte, und Weisheit, wie sie von uns gefordert wird, ist, erkennen und aufgetan sein." — Und dabei geschieht es, daß alle diese von außen herandrängenden Zeitbewegungen und -strömungen wiederum ganz wesensverschieden aufgefangen und verarbeitet werden, wenn sie einen älteren oder einen jüngeren Menschen treffen, ohne auch nur die persönlich individuelle Geistesgestaltung jedes einzelnen in Betracht zu ziehen. Deshalb läßt sich der Grad der Entwickelung, des Wandels in der Gesinnung und somit Betätigung einer Schwesternvereinigung zumeist ablesen an der Zusammensetzung der Generationen derer, die führend und leitend in ihr arbeiten. — Wie weit es dabei wünschenswert ist, daß Bodenständigkeit, Erfahrung und Reife dem allzu schnellen Fortschritt noch ungeklärter, vorwärts stürmender, neuer Ideen Einhalt tut, das soll hier nicht erörtert werden. — Jedoch ein anderes:

Über dem Wandel der Gesinnung innerhalb der einzelnen Schwesternvereinigung steht derjenige des Ganzen, der Gesamtheit. Hier wirken andere, größere Faktoren:

Es braucht kaum daran erinnert zu werden, unter welchen Gesichtspunkten z. Z. die ersten Schwesternvereinigungen entstanden sind. Man schloß sich zusammen, wie etwa ein sogenanntes „Kränzchen", man las, man handarbeitete gemeinsam und beschloß zuweilen — und das war schon ein Fortschritt — Büchsensammlungen, Chanuckabeschenkungen; es war der Stil jener Zeit bis etwa kurz vor dem Kriege, in der die Frau gewohnt war, ihr Dasein am häuslichen Herd und nur dort zu verbringen. Als dann die Emanzipation der Frau von diesem Dasein einsetzte, und der kurz darauf einbrechende Krieg diese Emanzipation in bitterster Härte auch von denen erzwang, die innerlich und äußerlich noch gar nicht so weit gelangt waren, da trat die neue Frau, wie sie uns Schwester Sichel-Gotthelft jüngst so eindrucksvoll geschildert hat, die Kameradin des Mannes, die freie, verantwortungsvolle Persönlichkeit neben dem Manne auf den Plan. Und Vereinigungen solcher Frauen mußten notwendig andere Gebilde darstellen, als es die früheren gewesen waren. Damals entstanden — jetzt etwa vor einem Jahrzehnt — die ersten Schwesternvereinigungen, deren neue Gesinnung sich in neuartiger Form und neuartiger Betätigung ausdrückte. Wir dürfen uns darauf beschränken, diese Form, die allgemein bekannt, wenn auch hier und dort leider durch mangelndes Entgegenkommen der Brüder noch nicht erreichbar ist, nur anzudeuten. Der heutige Schwesternbund, eng verknüpft mit seiner Bruderloge, tagt in gemeinsamen, oft durch ein Ritual ein- und ausgeleiteten, regelmäßig in bestimmten Abständen stattfindenden Arbeitssitzungen im Logentempel. Die jeweiligen Kommissionen für gewisse Aufgaben der Brüder und Schwestern arbeiten und beraten gemeinsam. Die parlamentarische Form der Verhandlungen, den Aufbau unsrer Sitzungen und unsres Verwaltungsapparates, die Art der Einführung neuer Schwestern, unsere Leitsätze und Verpflichtungen haben wir eng denen der Brüder angepaßt.

Nur zagend zunächst, willig und dankbar sich führen lassend von der Hand der durch Jahrzehnte geschulten Brüder, betrat die Schwesternschaft diesen Weg. Aber sie ging ihn mit offenen Augen und Herzen. Der hochwürdige Großpräsident, Bruder Rabbiner Dr. Baeck, hat uns in einer Ansprache, die angetan gewesen wäre, uns stolz und übermütig zu machen, vor wenigen Wochen in Berlin gesagt, daß das jüngste Jahrzehnt die Bruderschaft schlafend, die Frauen aber wach gefunden habe und daß sich von den Logen die Schwesternvereinigungen schlechterdings nicht mehr fortdenken ließen! Die Schwesternschaft hat überraschend schnell ihre Aufgaben erkannt und sie mit Einsetzung ihrer ganzen, unverbrauchten und willig, ja dankbar gebotenen Kraft ergriffen. Fast allerorten überlassen die Brüder schon längst einen großen Teil der praktischen Arbeit bereitwilligst den Schwestern, die ihrerseits die oft zögernden, bedenkenden — weil ja auch meistens zahlenden — Brüder schon wiederholt zu großen, weittragenden und überaus segensreichen Aufgaben wachgerüttelt und mitgerissen haben. Beispiele dafür brauchen wir nicht zu zitieren. Die Schwesternschaft — äußerlich erstarkt durch den Zusammenschluß in einem großen Schwesternverbande, der ihre „Großloge" darstellt, und der sie richtung- und gesetzgebend leitet, und innerlich durch den immer sicherer und deutlicher in ihr sich festigenden Logengedanken, den sie, fast intuitiv erfassend, seit Jahren lernend und pflegend ausübt, — diese Schwesternschaft bedarf nicht mehr der straffen Zügel, die ihr die Bruderlogen anfangs in sicherer Erkenntnis der Notwendigkeit rein äußerlich, anlegen mußten. Wo vor einem Jahrzehnt noch völlige Unwissenheit, Tasten und Suchen war, da ist jetzt Erkenntnis gereift, und freiwilliges, bewußtes Anpassen und Mitgehen in gleichem Schritt und Tritt darf vertrauensvolle Lockerung der einst so notwendigen, strengen Abhängigkeit rechtfertigen. Die Schwesternschaft weiß, was sie den Logen schuldet und dankt; aber auch, was sie ihnen bedeutet; und diese doppelte Verbundenheit ist es, die sie — nach den Worten des hochw. Großpräsidenten — nicht mehr neben dem Bruderorden fortdenken läßt. Verkennung und Mißbilligung, mangelndes Entgegenkommen und Vertrauen hier und dort werden daran nichts mehr ändern. Die Schwesternschaft geht ihren Weg, den der Wandel der Geschichte ihr vorschreibt. Aber nicht nur in ihrer äußeren und inneren Stellung zum Bruderorden!

Mit der neuen Zeitepoche, in die durch gewaltige Umwälzungen die gesamte deutsche Judenheit und in ihr die Logen hineingestellt worden waren, trat aus Gründen, deren Untersuchung hier nicht zur Erörterung steht, — überall eine Selbstbesinnung ein; weniger verschwimmend und abstrakt, fester, bestimmter, unmittelbarer als bisher sah man ein erreichbares Ziel vor Augen. Es ist das, was unser hochw. Großpräsident „die Erkenntnis eines neuen Ideals" genannt hat. Wo vor Generationen noch die Söhne immer weniger Jude waren, als der Vater, da entwickelte sich die entgegengesetzte Kurve; eine Rückkehr, wenigstens ein Suchen nach Rückkehr zum jüdischen Ideal griff Platz.

Auch unsere Schwesternschaft, als ein Teil der deutschen Judenheit, als ein Teil der Bruderlogen, mußte dieser Entwicklung teilhaftig werden. Unsere neuen Schwesternvereinigungen, deren moderne Formung wir skizzierten, sie wurden fast alle mit dem mehr oder minder deutlich ausgesprochenen Ziel gegründet, — und in unserem Ritual, das wir zitieren, bekennen wir uns zu Beginn einer jeden Zusammenkunft in feierlicher Weise zu dieser unsrer eigentlichen Aufgabe: „das Judentum, das in unser aller Herzen wurzelt, aber aus Mangel an Pflege hie und da zu verkümmern droht, um seiner Schönheit und Tiefe und sittlichen Kraft willen zu neuem Wachstum und frischer Blüte anzuregen, auf daß es immer reichere Früchte trage". Wir bemühen uns allerorten, jüdische Kenntnisse, jüdische Interessen, jüdisches Leben zu vermitteln; und wir sind dabei unseren Brüdern gegenüber im Nachteil und im Vorteil. Im Nachteil, weil durch die Tradition der gesamten jüdischen Geschichte hindurch der Mann fast ausschließlich Träger der Rechte und Pflichten war; er war es, der be-

lehrt ward und lernte, der ausüben durfte und mußte von Kindheit an, von jeher. Wir Frauen lernen noch nicht lange, wissen wenig und sind, rein traditionell, auf Kenntnisse in jüdischen Dingen nicht gut vorbereitet. Dafür aber haben wir ein anderes Privileg, ein größeres. Uns ist es vergönnt, das jüdische Haus wieder zu errichten. Wir dürfen praktisches Judentum treiben, wir können jüdisches Leben wieder erstehen lassen, über alle Wissenschaft, über alle Kenntnisse hinaus. — Und damit schließt sich der Ring unserer Betrachtungen.

Wandel durch den Wechsel der Generationen, die anders geartet und anders geformt, neuen Strömungen und Forderungen begegnen;

Wandel durch grundlegende, geschichtlich erzwungene und erworbene Veränderung des Standpunktes der Frau neben dem Manne;

Wandel durch Erkenntnis eines neuen Ideals in neuer Epoche; aber dennoch, und über allem Wandel das Dauernde, das Bleibende: Ewiges Streben nach Höchstem in gegenseitigem Ausgleich, in gegenseitiger Förderung von Mensch zu Mensch. — Und wenn es wahr ist, das Boerne-Wort, daß nichts dauernd ist, als der Wechsel, der „Wandel", so fügen wir abschließend hinzu als Trost für alle Suchenden und als Leitwort für alle Wandlungen, durch die uns die Zukunft — gewollt oder ungewollt — noch führen wird:

„Wer immer strebend sich bemüht,
den können wir erlösen!"

Anna Lewi, Stettin.

# AUS DEN DISTRIKTEN

**Protokoll der 4. Hessischen Distriktstagung des Schwesternverbandes der U. O. B. B.-Logen in Frankfurt a. M.**

Am 12. Mai 1929 fand in Frankfurt a. M. die 4. Hessische Distriktstagung des Schwesternverbandes U. O. B. B. statt.

Schw. Dore Stern-Bing begrüßt als Vorsitzende der Frauenvereinigung der Frankfurt-Loge die Versammlung, freut sich besonders der lieben Gäste, da Schw. Eschelbacher anwesend ist, auch Schw. Rieser, die erste Distriktsvorsitzende des Südwestdeutschen Distriktes, hilft uns, unsere Tagung würdig zu gestalten. Außerdem begrüßt sie die Vertreter der würdigen Großloge, der drei Frankfurter Logen und die auswärtigen Schwestern, die sich zahlreich eingefunden haben.

Die Begrüßungsansprache endet mit dem Leitsatz zur Tagung: „Weshalb nennen wir uns Orden, weshalb Brüder? Wer ist berufen Bruder, wer Schwester zu sein?"

Hierauf ergreift Schw. Eschelbacher das Wort. Sie spricht über die Soziologie des Schwesterngedankens und die Entstehung der Schwesternvereinigungen. In den 80er Jahren begannen sie klein, gehalten durch das Gefühl der Zusammengehörigkeit als Treuhänder der Ideen und Ziele der Männerlogen. Es war in den ersten Jahren sehr schwierig, die nötige Fühlung mit den Brüdern zu bekommen, doch hat sich allmählich die Frage gelöst durch die Art der Arbeit der Frauengemeinschaften. Wir Schwestern leisten positive Hilfe mit und am einzelnen Mitglied. Nicht nur Geldspenden zu erhalten ist unser Bestreben, wir wollen uns selbst erziehen zur Auswirkung des wahrhaft jüdischen Herzens.

Hierauf begrüßt Br. Dr. Eduard Strauß die Versammlung im Namen der w. Großloge und wünscht Glück und Erfolg.

Schw. Rieser, Karlsruhe, überbringt Grüße des Südwestdeutschen Distriktes.

Die Distriktsvorsitzende, Schw. Dr. Edinger, gibt nun den Tätigkeitsbericht des Distriktes, den sie seit einem Jahr leitete. Sie legt mit dem heutigen Tag die Arbeit nieder, die sie im vergangenen Jahr für Schw. Dr. Sichel-Gotthelft, Kassel, übernommen hatte, da sie durch Führung der Presse überlastet ist. Ebenso scheidet Schw. Dessauer, Kassel, die bisherige Kassiererin, aus, da sie in ihrer Vereinigung den Posten der zweiten Vorsitzenden übernehmen wird. Schw. Edinger erzählt von der Tätigkeit des vergangenen Winters, um Neugründungen zu veranlassen. In Hanau hat sich ein Frauen-Logenkreis gebildet, und dort ist auf Gründung einer Vereinigung noch zu hoffen. Auch in Worms sind Neugründungen möglich. Schwierig, ja fast unmöglich scheint es in Wiesbaden, Mainz, Bingen und Darmstadt zu sein. Eine eigentliche Arbeit hat der Distrikt nicht, doch kann die Arbeit der Zentrale für Schwesternberatung wohl als Distriktsarbeit gelten. Außerdem fällt dem Distrikt ein großer Teil der Arbeit der Kommission für geistige Interessen und auch des Verbandsbureaus zu.

Schw. Edinger bittet nun, bei der späteren Diskussion folgenden Vorschlag in Erwägung zu ziehen: Bisher haben alle Distrikte, ob sie nun eine eigene Arbeit haben oder nicht, den gleichen Anteil an den Verbandskosten gehabt, es soll daher darüber gesprochen werden, ob diese Verteilung nicht zugunsten der Verbandskasse geändert werden kann, da diese sehr starker Inanspruchnahme ausgesetzt ist.

Es folgen nun die Berichte über andere Tagungen.

Schw. Bamberger, Frankfurt, berichtet über die Berliner Tagung, Schw. Gustchen Katzenstein, Kassel, über die Installation der Lübecker Vereinigung und die Hanseatische Distriktstagung. Schw. Stern, Kassel, erzählt über die Tagung des Niedersächsischen Distriktes. Schw. Stern, Kassel, verliest an Stelle der erkrankten Schw. Dessauer den von Schw. Katz geprüften Kassenbericht, und es wird ihr Entlastung erteilt.

In der nun folgenden Diskussion über den Distriktsbericht begrüßt Schw. Baer die Änderung des Zahlungsmodus, da die Zeitung und die verschiedenen Kommissionen viele Geldmittel gebrauchen. Es wird der Vorschlag gemacht, daß freiwillig eine größere Summe an den Verband abgeführt werden soll und vorgeschlagen, das Geld für eine zukünftige Arbeit aufzusparen. Es wird daraufhin über den Antrag abgestimmt, daß einmalig 200,— M. an die Verbandskasse abgeführt werden, und dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Auch der Antrag von Schw. Zedner, aus der Distriktskasse 100,— M. der Ernestine-Eschelbacher-Stiftung zu überweisen, wird einstimmig angenommen. Schw. Eschelbacher dankt der Versammlung.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung werden die Tätigkeitsberichte der angeschlossenen Vereine vorgelesen.

Die Frauenvereinigung der Frankfurt-Loge feierte im verflossenen Jahr das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Sie ist die älteste und weitaus größte Vereinigung unseres Distriktes, und es ist ihr dadurch naturgemäß am leichtesten möglich, sich nach den verschiedensten Gebieten hin nützlich zu zeigen. Der Propaganda-Ausschuß hat, wie bisher, die Beziehungen der Schwestern unter einander vermittelt, versandte außerdem Briefe zu traurigen und freudigen Anlässen. Dem Besuchsausschuß gab er die nötigen Unterlagen zu seiner Arbeit. Es wurden 80 Besuche gemacht, außerdem nahmen Schwestern an der Beisetzung von verstorbenen Schwestern teil. Die Mittelstandssparkassen brachten einen Ertrag von 1113,88 M. Die Kindersparkassen, die auch an Frauen geschickt werden, die außerhalb der Loge stehen, brachten einen Erlös von 900,— M. Geselligkeitsausschuß sowie das ökonomische Komitee leisteten, wie gewohnt, Vorzügliches. Der Ausschuß für geistige Interessen stellte das Winterprogramm auf. Vortragsnachmittage und Teenachmittage wechselten ab, im Sommerhalbjahr Führungen durch Frankfurt und die nähere Umgebung. Außerdem fanden monatlich Diskussionsabende statt (Rednerinnen nur aus dem eigenen Kreis). Das Hauspflegekomitee hat in diesem Jahre 120 Fälle betreut, indem es wöchentlich nach Bedarf in diesen Familien Hausarbeit machen ließ. Die Einnahmen des Hauspflegevereins, der selbständig arbeitet, waren 5201,57 M., die Ausgaben 4735,05 M. Die Mittelstandsfürsorge, der Ausschuß, von dem man bei seiner Gründung hoffte, daß er nach kurzer Zeit wieder entbehrlich sei, hat auch im vergangenen Jahr viel leisten müssen. 172 Fälle, meist Dauerfälle, wurden betreut. Viel Leid und Sorge konnte vermindert werden, doch muß man mit Trauer feststellen, daß sich trotz allem die allgemeine Lage immer mehr verschlechtert. 13 388,48 M. mußten verausgabt werden, doch ist auch die Hilfe, die durch persönliche Zusprache, durch Stellenvermittlung und viel ähnlichem geleistet wurde, nicht in Zahlen auszudrücken.

Die Schwesternvereinigung der Sinailoge Kassel berichtet, daß sie im Laufe des Winters elf Sitzungen hatte. Im Sommerhalbjahr trafen sich die Schwestern vierzehntägig auf Wilhelmshöhe. Im Sommer beschäftigten sich die Schwestern viel mit den Ferienkindern. 80 Kinder konnten fortgeschickt werden, die unbemittelten wurden neu eingekleidet. Im Winter waren außer den Vorträgen Führungen durch die Kasseler Gemäldegalerie, an welchen auch die Angehörigen teilnehmen konnten. Vierzehntägig trafen sich die Schwestern zu einem französischen Nachmittag. Durch eine Büchsensammlung wurden weiter die Mittel aufgebracht zur Unterhaltung der Mittelstandsküche, aus der sich ältere bedürftige Leute ernähren

konnten. Auch fand in diesem Jahr eine Chanucka-bescherung für Kinder und Rentnerinnen statt.

Im Bericht der Marcus-Horovitz-Loge wird erzählt, daß sie mit dem Ergebnis des Berichtsjahres im Verhältnis zu dem ungünstigen Winter durchaus zufrieden sind. Der Propaganda-Ausschuß gründete eine genaue Karthotek. Wirtschafts- und Geselligkeitsausschuß sorgten für die Zusammenkünfte. Das Chanucka-Kinderfest und der Inhalt der Kupfergeldsparkassen sorgten für die Kasse, die fast ausschließlich für soziale Zwecke verwandt wurde. Seit März 1928 hat die Vereinigung eine selbständige Arbeit, die Ausstattung von Ferienkindern, als Unterstützung der Erholungsfürsorge. Diese Aufgabe gibt jeder Schwester die Möglichkeit, mitzuarbeiten, sei es aktiv durch Spenden oder durch Abgabe von Kleidungsstücken. Es müssen Hausbesuche gemacht werden, Einkäufe, die gespendeten Sachen müssen sortiert, eingeteilt, angepaßt werden. Jede Woche werden unter fachmännischer Leitung Kleidungsstücke angefertigt oder geändert. Durch diese Arbeiten war es möglich, 155 Kinder auszustatten. Der geistige Ausschuß arbeitete unter dem Motto „Ver vieles bringt, wird manchem etwas bringen" und glaubt, dadurch manche Schwester neu interessiert zu haben.

Die M.H.R.M.-Schiff-Loge Fulda berichtet, daß sie ihre Sitzungen alle vierzehn Tage möglichst zeitlich mit den Brüdern zusammengelegt hat. Außer der Tagesordnung bemühte sie sich ein kleines Referat zu bringen oder Aufsätze über interessierende Tagesfragen vorlesen zu lassen. Als soziale Arbeit schickten sie 19 Kinder in Erholungsheime und gaben dafür 1300,—M. aus. Eine Beisteuer erhielten sie von der Stadt und von den Brüdern. Auch im Winter wurden Kinder weggeschickt; an allen Feiertagen erhielten die alten Leute im Siechenhaus eine kleine Aufmerksamkeit. Um Mittel für die Arbeit zu erhalten, wurde die Blumen-Ablösungskarte eingeführt, die viel Geld einbringt, ohne den einzelnen zu belasten. Eine frühere Einrichtung wurde wieder eingeführt, Schwestern übernehmen Patenfamilien und sorgen für ihr leibliches und seelisches Wohl. Zu Chanucka und Purim erhielten arme und bedürftige Familien Lebensmittelpakete.

Die Frauengemeinschaft der Hermann-Cohen-Loge führte auch in diesem Jahr ihre Arbeiten im Sinne des Logengedankens fort. Der Ausschuß für geistige Interessen bemühte sich, den vielseitigen Wünschen der Schwestern Rechnung zu tragen. Er suchte die Schwestern zur Mitarbeit anzuregen, wählte daher gern Vorträge, die eine Diskussion veranlaßten. Auf sozialem Gebiet hatten sie in diesem Jahr noch kein eigenes Arbeitsfeld, nutzen daher vielmehr die Zeit, den Schwestern durch Mitarbeit an schon bestehenden Vereinigungen die Möglichkeit zur gründlichen Ausbildung zu geben. Zu den Herbstfeiertagen wurden an 50 Familien des verarmten Mittelstandes Lebensmittelpakete geschickt. Die Chanucka-Sammlung brachte Geldmittel, Stoffe, neue und getragene Kleider, Lebensmittel und Spielzeug. Sie konnten nun viele kinderreiche Familien, Heime und Anstalten bedenken. Von den Stoffen wurden auch durch verarmte Mittelstandsangehörige, die durch den Arbeitslohn eine Unterstützung bekamen, Kleider hergestellt. Während des strengen Winters halfen sie nochmals durch Versendung von Kohlengutscheinen an arme Familien. Bei all dem ernsten Tun wurde auch die Geselligkeit nicht vergessen. Monatlich ein Teenachmittag sorgte für Gemütlichkeit. Ein Ausflug nach Bad Nauheim brachte die Nauheimer und Friedberger Schwestern ihrer Vereinigung schwesterlich näher. Ein Chanucka-Kinderfest, bei dem ein Märchen von Logenkindern aufgeführt wurde, verlief zur vollsten Zufriedenheit.

Als letztes folgte nun der Bericht der Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung.

Als Haupttätigkeit betrachtet sie eine enge Verbindung mit den bestehenden Heimen, um den für die verschiedensten Berufe ausgebildeten Logenschwestern dort eine entsprechende Stellung zu sichern. Es ist dringende Notwendigkeit bei den Logenbrüdern immer wieder darauf hinzuwirken, bei freiwerdenden Stellungen zuerst Logenkinder zu berücksichtigen. Zu einem starken Zweig der Tätigkeit hat sich auch die Vermittlung von Pensionen und Zimmern ausgewachsen, da durch diese Tätigkeit manchen Mitschwestern eine Erleichterung ihrer wirtschaftlichen Lage ermöglicht werden kann. Der Austausch, besonders Studierender, wurde erfreulicherweise gehoben. Leider ist es noch nicht möglich, allen den Wünschen nachzukommen, die einen Austausch nach England, auch au pair, wünschten. Es soll noch darauf hingewiesen werden, daß durch die Zentrale durchschnittlich monatlich 50 Vermittlungen zustande kommen.

Dann kam der Punkt Neuwahl. Schwester Lindheimer, Frankfurt, wird erste Vorsitzende; außerdem kommt Schw. Gustchen Katzenstein, Kassel, in den Vorstand. Es bleibt dem Distriktsvorstand überlassen, die einzelnen Ämter unter sich zu verteilen. Schw. Lindheimer dankt für das Vertrauen und hofft, während ihrer Arbeitszeit den Distrikt zur allgemeinen Befriedigung zu führen. Schw. Oppenheimer dankt im Namen der angeschlossenen Vereine Schw. Edinger für die aufopfernde Tätigkeit, mit der sie den hessischen Distrikt geführt hat. Schw. Eschelbacher dankt im Auftrag des engeren Vorstandes Schw. Edinger und wünscht der neuen Vorsitzenden Glück.

Es folgt der anregende Vortrag von Schw. Irma Rosenthal über „Loge und Jugend". Schw. Rosenthal wünscht ein Heranziehen der Jugend zur Loge und eine Erziehung im Sinne des Logengedankens. Die Jugend soll sich frei fühlen von religiösen und parteipolitischen Differenzen.

Zu diesem Vortrag waren einzelne Brüder gebeten, die in der Jugendbewegung führend wirken, und die Diskussion war für viele ein Gewinn. In dieser schlägt ein Bruder u. a. vor, die Loge solle Fühlung mit den Führern der Jugendvereinigungen nehmen und mit ihnen zusammen eine neue Gemeinschaft bilden; ein anderer Vorschlag ist, sich nicht an die Führer, die doch nur ihre eigenen Ziele verfolgen, sondern an die Jugend selbst, an die Eltern, besser an die Mütter, zu wenden und durch die Loge einen überparteilichen Zusammenschluß der Jugend zu bewirken, die hier unter Leitung oder unter Hinweis von Erwachsenen diskutieren kann.

Eine Schwester glaubte nicht, daß die Jugend sich in Gegenwart der Eltern frei aussprechen werde. Wenn die Entwicklungsjahre vorbei sind, wird sie sich schon allein zu dem guten Elternhaus und dadurch zur Loge finden.

Ein Führer der Jugendbewegung dagegen lehnt alles Neue ab. Die Loge könne nur über die Eltern zur Jugend kommen.

Zum Schluß dankt Schw. Lindheimer allen Teilnehmerinnen für ihr Erscheinen und macht nochmals auf die am Abend stattfindende „Kundgebung der Zentralwohlfahrtsstelle" aufmerksam, die noch viele Schwestern für anregende Vorträge vereinte.

# AUS DEN KOMMISSIONEN

## ZENTRALE DER KOMMISSIONEN FÜR SCHWESTERN-BERATUNG, FRANKFURT A. M. MARTHA SCHLESINGER, BRENTANOSTRASSE 6

**Zur Beachtung!** Vorzügliche Pensions- und Zimmerangebote in Logenkreisen; rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

In den Heimen bitten wir unsere besonders geeigneten Bewerberinnen zu empfehlen.

Die Zentrale bearbeitete im Juli 64 neue Fälle. Vermittelt wurden von der Zentrale 44, gemeinsam mit anderen Schwesternvereinen 22. Selbst erledigt 1, Umstellung der Weiterausbildung 1, erkrankt 1.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt: B. 133, B. 83, B. 147, B. 142, B. 86, B. 116, B. 8, B. 67, B. 138, B. 129, B. 112, B. 70, B. 80, B. 81, B. 137, B. 105, B. 118, 291, 211, 275, 287.

**Stellengesuche von staatlich geprüften Bewerberinnen.**

B. 160. **Frankfurt a. M.:** Kindergärtn. m. groß. Praxis, bes. bef., möglichst Ausland.
B. 147. **Mannheim:** Kindergärtn., sehr empfohl., ab Herbst.
B. 126. Kindergärtn. mit Heimpraxis, sehr gute Zeugnisse.
B. 136. **Köln:** Kindergärtn. f. Heim oder Kdgarten, sehr empf. z. Hortausbildung.
B. 152. **Ostpreußen:** Kindergärtn. m. gr. Praxis ab Herbst.
B. 151. **Kassel:** Kindergärtn. m. vorzügl. zuletzt zweijähr. Ausbildung in Holland.
B. 155. **Mannheim:** Fröbelkindergärtn. m. sehr gut. Zeugn., langjährige Praxis.
B. 133. **Magdeburg:** Säugl.- u. Kleinkdpfl. ab 1. Okt., s. empf.
B. 158. **Plauen:** Säugl.- u. Kleinkdpfl. m. Praxis, sehr empf.
B. 154. **Breslau:** Säuglingsschw. zu Kinderarzt als Sprechstundenhilfe.

B. 148. **Wiesbaden:** Kindergn. Hortleiterin in Heim od. zu mutterlosen Kindern, 32 Jahre.
B. 106. **Frankfurt a. M.:** Jugendleit. oder Kinderheimleit., erstkl. Zeugn. u. Empfehl.
Ba. 31. **Mannheim:** Jugendwohlfahrtspfl. Abt. Amtsvormundsch., perf. Stenogr. u. Schr.
B. 140. **Köln u. Berlin:** Staatl. gepr. erstklass. Lehrerinnen, vorzügl. Zeugn.
B. 134. **Ostpreußen:** Wirtschaftsleit., vorzügl. empfohl., m. langjähr. Zeugnissen.
B. 150 u. 159. Wirtschaftshilfen u. Prakt., ausgeb. f. Heime.
B. 141. **Köln:** Werklehr. u. Hortleit., evtl. f. Schulen u. Pens.
B. 115. **Landau:** Sekretärinnenposten f. Heim.
B. 145. **Fulda:** Sekretärin, staatl. ausgeb. Bureaukr.

**Gesucht werden staatlich Geprüfte.**

291. **Berlin:** Erzieherin f. gr. Heim.
293. **München:** Haushaltungslehrerin.
294. **Rheinland:** Elementar- u. Religionslehrerin.
295. **Rheinland:** Krankenschwester f. Kinderheim ab 1. Okt.
298. **Frankfurt a. M.:** Kindergärtn. priv. f. 2 Kinder.
299. **Ostpreußen:** Hauswirtschaftsleiterin f. Heim.
302. **Schweiz (Engadin):** Jüd. Kinderheim s. Lehrerin m. franz. u. engl. Sprachkenntn. u. Lyzeumsreife. Orth. Einstellung bef. zu hebräischem Unterricht.

**Hausdamen und Stützen suchen Stellung.**

879. **Fürth:** Nicht rit. Stütze, geschäftl. bew.
1121. **Quedlinburg:** Tücht. Hausdame.
1137. **Magdeburg:** Hausd. u. Stütze, s. symp., 30 Jahre.
1232. **Wiesbaden:** Hochgeb. Hausd., k. erstkl. Haush. führen.
1272. **Breslau:** Gesellsch. Reisebegl., Posit. in frauenl. Haush.
1431. **Berlin:** Hausd. mittl. Alters, Ia Zeugn., organ. s. tücht., kaufm. u. in Krankenpfl. erf., s. Hausdamenposten.
1294. **Halle:** Stütze od. Gesellsch. in frauenlos. Haush., beste Ref., 30 Jahre.
1313. **Königsberg:** Rit. Hausd. mittl. Alters.
1297. **Elberfeld:** Sehr tücht. Hausd., 30 Jahre.
1332. **Dessau:** Ältere Stütze in n. rit. Familie.
1336. **Eichstetten:** Stütze, perf. im Kochen, 23 Jahre.
1382. **Berlin:** Rit. Hausd. in frauenlos. Haush.
1398. **Berlin:** Hausd., 33 J., musik. geb., in Kindererz. erf., prima Zeugn., auch als Gesellschafterin.
1111. **Pforzheim:** Hochgeb. gewandte Hausdame.
1224. **Berlin:** Hausd., 40 J., resp. Erschein., kinderlieb.
1404. **Frankfurt a. M.:** Hausdamenposten od. Reisebegl. s. f. geb. Dame.
1403. **Osthofen b. Worms:** Dame s. Wirkungskr. als Hausd., Haushälterin, Wirtschaft., Gesellschaft., zu Kindern, versteht Kinder- u. Krankenpfl., nach Süddeutschland.
1419. **Magdeburg:** Symp. u. geb. Hausd.,geschäftl. bew.

**Haustöchter suchen Stellung.**

1327. **Stuttgart:** Haust., in allen Zweigen d. Haush. bew.
1370. **Bamberg:** Assistentin zu Arzt od. in Fam. zu Kindern.
1386. **Frankfurt a. M.:** Suche n. d. Rheinland Haustochterstelle m. Familienanschl., evtl. au pair od. Austausch.
1376. **Frankfurt a. M.:** Studentin med. s. ab 15. August für 2—3 Mon. Tätigk. als Stütze m. Nachhilfeunterr., Bureautätigk. od. Reisebegl., evtl. au pair.
1393. **Fulda:** Posten m. kaufm. Tätigk., auch Buchhandlung od. Sprechstundenhilfe, Vorbildung, übern. auch Hausarbeit, 22 Jahre.
1407. **Stettin:** 19jähr. Mädchen s. Betätigung als Wirtschaftspraktikantin.
1413. **Pforzheim:** 18 J., Obersekundareife, k. nähen, kochen, Kindern i. d. erst. Schuljahren in Franz. u. Latein nachh.
1416b. **Goddelau:** Studentin, s. Beschäftigung währ. d. Semesterferien.
1427. **Berlin:** Prakt. s. erf., 21 J., in Süddeutschland od. Rheinland.

**Austausch.**

1386. **Frankfurt a. M.:** Nach d. Rheinland.
1433. **Frankfurt a. M./Westend:** Student, aus s. g. Fam. u. angenehm. Heim f. Wintersemester nach Berlin, auch geg. j. Mädchen.

**Pensions- und Zimmerangebote.**

1333. **Berlin:** Zimmer f. vorübergehd. u. ständig. Aufenthalt.
1334. **Breslau:** In n. rit. g. gef. Haush., wo Jugd. vorhd. find. j. Mädch. od. j. Mann behagl. Zimmer m. Pens.
1338. **Dresden:** Pensionärin i. rit. Arzthaush.
1379. **Leipzig:** Für j. geb. Mädch. s. schön. Zimmer abzugeb.
1389. **Berlin-Schöneberg:** Kl. Zimmer m. all. Komf. Mk. 50.
1392. **Köln:** Ab 1. Sept. j. Mädch. als alleinige Pensionär. m. vollstdg. Familienanschluß.
1304. **München:** Pensionärin in n. orthod. Haush.
1410. **Karlsruhe:** 3 s. schön. Zimmer, beste Lage, o. Pens.
**Frankfurt a. M.:** Zimmer u. Pensionen in jeder Lage, f. alle Ansprüche geeignet.

**Pensionen und Zimmer** in Düsseldorf, Darmstadt, Koblenz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Frankfurt a. M., Freiburg, München, Würzburg, Berlin.

In Berlin liegen zahlreiche Angebote von Pensionen und möblierten Zimmern für dauernd und vorübergehend vor.

**Pensions- und Zimmergesuche.**

1387. **Köln:** 19jähr. Mädch., berufstätig i. München, per 1. Sept. Aufnahme i. nur bester Fam. m. Fam.-Anschl., evtl. ohne Mittagstisch, geg. Vergüt.

**Offene Stellen.**

1257. **Stargard/Pommern:** Für alleinstehd. Dame Stütze, die symp. Hausgen. ist.
1394. **Schneidemühl:** Bess. j. Mädch., das Hausarb. verrichtet, Haush. besteht aus Mutter u. Tochter.
1412. **Görlitz:** Hausd., die f. ungef. 6 Wochen, währd. d. Abwesh. d. Ehepaars Haush. führt u. 2 Kinder betreut.
1418. **Görlitz:** Kinderliebe Stütze f. rituellen Haush. Nähkenntnisse erwünscht.
1420a. **Landsberg/Warte:** Jüd. Dame z. Alleinbedienung, 4 Zimmer.
1420b. **Tessin/Mecklb.** Zu alleinstehd. älteren Herrn Hausd. Für grobe Arb. Frau u. Chauffeur.
1423. **Kassel:** Stütze ges.
1426. **Chemnitz:** Stütze, perf. kocht, z. Unterstützung d. Mädch. u. Leitung d. Haush.
1428. **Berlin:** Geb. Fräulein f. 2 Knaben (6 u. 9 J.).
1439. **Frankfurt a. M.:** Logent. find. liebev. Aufn. in gutem Haush. Gelegenh. zu engl. Konvers. d. engl. Pensionäre.

Erledigte Fälle: 1320, 1371, 1339, 1402, 1409, 1064, 1378, 1388, 1355, 1198, 1384, 1377, 1405.

*

## ZENTRALE FÜR ERHOLUNGSFÜRSORGE

**Ermäßigte Heil- und Erholungskuren.**

Zur Verfügung stehen: Bad Kissingen, Warmbrunn, Wiesbaden, Homburg, Nauheim, Altheide, Ems, Salzbrunn, Bad Harzburg, Friedrichroda.

In Friedrichroda außer ermäßigten Kuren auch Aufnahme für alle Logenangehörigen.

Alle Anmeldungen und Anfragen nur an die Zentralstelle: Schwesternverband der U. O. B. B.-Logen, Erholungsfürsorge, Magdeburg, Breiter Weg 139/40, III., Logenbureau.

*

**Schwesternverband der U. O. B. B.-Logen. Erholungsfürsorge für Logenkinder.**

Wir bitten, alle Meldungen für Kinder-Ferienaufenthalte möglichst umgehend nur an die Adresse der Kommissionsvorsitzenden einzureichen. Es stehen nachfolgende Heime zur Verfügung:

**Norderney:** Kindererholungsheim der Zion-Loge, rituell, Kindererholungsheim Weiler-Abt, Kindererholungsheim Bielschowsky-Eichwald, Kindererholungsheim Frau Sanitätsrat Dr. Simon und Medizinalrat Dr. Simonson.

**Kolberg:** Dr. med. Markus, Haberlingsplatz 46, rituell.
**Mühringen** (Schwarzwald): Kinderheim, rituell.
**Wolfratshausen** (Isartal): Jüdisches Landheim, rituell.
**Bad Dürrheim:** Friedrich-Luisen-Hospiz, rituell.
**Hersfeld** (Hessen): Frau Lauter „Pension für Kinder", rituell.
**Friedrichroda** (Thüringen): Frau Dr. med. Kawalek-Cohn „Kurheim".
**Herleshausen** bei Eisenach: Kinderheim „Neue Mühle", rituell.
**Hirschberg** (Schlesien): Paula Biram.
**Zürich:** Kinderheim Heiden, rituell.

Ermäßigungen können während der Vor- und Nachsaison in Ausnahmefällen berücksichtigt werden.

I. A.: Charlotte Hirsch,
Berlin W 50, Augsburger Straße 40.

*

Das Schwarzwaldheim in Mühringen bei Horb ist bis September geöffnet. Würzige, reine Schwarzwaldluft, sehr gute rituelle Verpflegung, fließendes Wasser, Liegehalle, idealer Aufenthalt für Kinder und Jugendliche. Juli und August bleibt für schulpflichtige Logenkinder reserviert. Anmeldungen müssen baldigst erfolgen, wenn sie Berücksichtigung finden sollen. Anfragen sind zu richten an: Ferienkolonie-Ausschuß der Stuttgarter Loge.

I. A.: Grete Adelsheimer, Stuttgart,
Hospitalstraße 36.

*

## AUSSCHUSS FÜR GEISTIGE INTERESSEN

Am 6. September 1929 sind 200 Jahre seit dem Geburtstage Moses Mendelsohns verflossen. Die außerordentliche Bedeutung Mendelsohns für die geistige Befreiung der deutschen Juden erweckt gewiß auch in unseren Kreisen den Wunsch, den Tag festlich zu begehen.

Wir sind in der angenehmen Lage, ein würdiges Festspiel aus unserm Archiv zur Verfügung stellen zu können: „Moses Mendelsohn", lebende Bilder mit verbindendem Text von Toni Levy, Magdeburg. Leihgebühr 20 Mark. Die sehr reizvollen Photographien der einzelnen lebenden Bilder stellen wir gegen Erstattung der Portospesen zur Ansicht ebenfalls zur Verfügung.

Gleichzeitig erbitten wir wieder Ihr freundliches Interesse für die andern Festdichtungen in unserm Archiv, von denen im Vorjahre, besonders zu Chanucka und zu Purim, vielfach Gebrauch gemacht wurde — wir konnten zirka 20 Logen zu den Kinderfesten, die eine liebgewordene Einrichtung geworden sind, mit Aufführungen versorgen.

So leid es uns tat, mußten wir manches uns eingereichte, wohlgeformte Chanucka- und Purimspiel ablehnen, weil wir bestrebt sind, diesen auf tausendjähriger, religiöser Tradition beruhenden Festen durch Dichtungen, die nicht ein modernes, sondern zeitloses Gewand tragen und sich den Kinderseelen einprägen, zu dienen. Unsere lieben Autorinnen darf das nicht entmutigen, sie haben uns im Vorjahre sehr beifällig aufgenommene Stücke zur Verfügung gestellt, und in der Septembernummer folgt die Liste der Neuheiten für dieses Jahr!

Beiträge und Anforderungen bitte zu richten an Rosi Graetzer, Kryschanowitz b. Breslau.

**Archivkommission für Festdichtungen:**
Rosi Graetzer, Kryschanowitz.
Liesel Oppenheim, Frankfurt a. M., Querstraße 16.
Käte Pick, Beuthen O.-S., Gustav-Freytag-Straße 11.

## ZEITSCHRIFTENSCHAU

### Aus der Jugendbewegung.

Aus dem „Jugendbund", dem Organ der jüdischen Jugendvereine Deutschlands, weht uns eine gesunde und frische Luft entgegen, aus den Berichten und Artikeln dieser Blätter spricht ein kräftiges Wollen und Wirken. Hier ist noch Jugend„bewegung", wenn auch keine vorwärtsstürmende, Himmel und Erde bezwingenwollende, so doch eine, die sicher und unermüdlich einem hohen Ziel entgegenstrebt. Seit die Jugend die Überzeugung gewonnen hat, daß eines der wichtigsten Erziehungsergebnisse die Schaffung eines Weltbildes ist, daß dieses aber in jeder Generation auf anderer Basis stehen muß, hat sie es für notwendig befunden, einen Teil dieser Erziehung selbst in die Hand zu nehmen, So entstand die Iugendbewegung. Das Erziehungsziel, das die Jugendvereine ihrer Jugendbewegung stellen, ist ein doppeltes: Sie soll von sozialem Verständnis und Verantwortungsgefühl getragene Menschen formen, die die jetzige Gesellschaft in ihrer Verlogenheit und ihrem krassen Egoismus ablehnen und ihre Kräfte für die Schaffung einer friedlichen und gerechten Gesellschaftsordnung einsetzen. Und sie soll Menschen von „gesamtjüdischer Willensrichtung" erziehen. Darunter wird eine Neutralität verstanden, die den Menschen nicht farblos und abseits von den Parteien und also kalt stellt, sondern die ihn ein einigendes und liebendes Band zwischen diesen bilden läßt. Als Grundlage dieser ganzen Erziehungsarbeit wird die Erziehung zur Gemeinschaft betrachtet. Durch intensive Beschäftigung mit jüdischen Dingen soll die Jugend den starken Gemeinschaftscharakter unserer Religion erkennen lernen. Durch das Leben im Bund soll sie zum Leben in unserer großen jüdischen Gemeinschaft vorbereitet werden. Wer sich in einer kleinen Gruppe an Hilfsbereitschaft, Teilnahme, Sorge und Verständnis gewöhnt hat, dem wird später das opferbereite Eintreten für die jüdische Gesamtheit etwas Selbstverständliches sein. Während die Jugendbewegung in ihrer ersten Form den Fehler begangen hat, daß sie ihre Anhänger aus dem Alltag herausziehen wollte, so daß sie sich im Leben später nicht zurechtfanden, ist es das Bestreben der heutigen Jugendbewegung, ihre Mitglieder für das Leben vorzubereiten. „Unser Weg heißt die Wirklichkeit", ruft eine junge Führerin in einem Referat über „Zukunftsgestaltung" aus. Und in einem Artikel „Gegenwartsaufgaben" heißt es: „In der Gegenwart wird es wesentliches Kriterium für die Lebensfähigkeit des Verbandes als Jugendverband sein, ob es ihm gelingt, seine Menschen so zu beeinflussen, daß sie die von ihm gestellten Forderungen in ihren Alltag hineinnehmen und verwirklichen, verwirklichen nicht durch Worte, die die Jugend unserer Zeit ablehnt, sondern durch Taten".

Wie aber soll sich dieser Weg in die Wirklichkeit vollziehen? Aus den Jugendgruppen, in denen die Jugend von 10 bis 18 Jahren eine Stätte ungestörten Lebens, Denkens und Fühlens finden soll, wächst sie in den Jugendverein hinein; von da soll sie hinein in die jüdische Gesellschaft reifen. Aus ihrer Mitte sollen die Führer der politischen Parteien und der Gemeinden stammen, unter ihrem Einfluß sollen wieder Gemeinden im altjüdischen Sinn entstehen, in der sich alle Menschen als gemeinsame Glieder eines lebendigen Körpers empfinden.

All diese idealen Forderungen sind nur dann erfüllbar, wenn es diesen jungen Menschen wirklich gelingt, mit dem Erwachsensein ihre Jugendlichkeit nicht abzutun, wie das Gerüst nach der Vollendung des Baus abgetragen wird, sondern sie durch ihr Leben als dessen tragender Grund beizubehalten, wenn sich an ihnen das Prophetenwort erfüllt: „Ich werde euch zu Vorwärtsschreitenden machen unter den Stehenbleibenden".

Höchst sympathisch und verwandt mit unseren Idealen muß uns Schwerstern diese Jugendbewegung berühren! Hier wie dort die Forderung, daß alle Mitglieder mit ganzem Herzen und ganzer Seele und nicht nur mit dem Jahresbeitrag dem Bund angehören. Hier wie dort das Betonen des Einigenden und Zusammengehörigen, die Erziehung zur Gemeinschaft, die alle heutigen Denker, Dichter und Führer als das Wesentliche unserer Religion preisen, und von der wir durch den herrschenden Egoismus, durch unseren geistigen und sozialen Hochmut so himmelweit entfernt sind, daß man gar nicht absehen kann, wie dem abzuhelfen ist.

Innig sollten sich darum die beiden Bünde durchdringen. Die Logenschwester müßte es sein, die dem Jugendverein ihre Kinder zuführt und die es ihnen erleichtert, ihre Ideale der Härte und Trivialität des Alltags gegenüber aufrecht zu halten. Die im Jugendbund erzogenen jungen Menschen aber müßten als Brüder und Schwestern den Logen frische Kräfte zuführen.

Ida Blumenstein.

## AUS DEM VERBANDSBÜRO

**Verteilung der Zinsen aus der „Ernestine-Eschelbacher-Stiftung".** Am 8. Juli 1929 sind erstmals die Zinsen aus der Stiftung zur Verteilung gekommen. Das Zinserträgnis, durch Zuwendung von Spenden stark vermehrt und gewachsen, betrug 1327,— Mark. Den Anforderungen genügte diese Summe nicht vollkommen. Es wurde von dem laut Satzung aus fünf Personen bestehenden Kuratorium, nach sachgemäßer Prüfung der Gesuche, folgende Verteilung vorgenommen: Beihilfen, vorerst auf kurze Zeit, für eine Religionslehrerin, zwei Haushaltungslehrerinnen, eine Gewerbelehrerin, eine Volksschullehrerin, zwei Gymnastiklehrerinnen, zwei Kindergärtnerinnen, einen Putzlehrling,

einen Lehrling für Weißnähen und Handarbeit, einen Lehrling für Hauswirtschaft, eine Medizinerin, eine Zahnärztin, eine Säuglingsschwester, eine Schülerin für Stenographie und Schreibmaschine. Es steht zu hoffen bei dem liebevollen Interesse, das dem Zweck der Stiftung von allen Seiten, besonders aus unserem Schwesternkreise, entgegengebracht wird, daß mit der Zeit die Stiftung immer mehr in den Stand versetzt werden wird, mithelfend zu sein und eine bemerkenswerte Erleichterung der Ausbildung unserer weiblichen Welt zu bedeuten. Allen vielen Dank!

Ernestine Eschelbacher.

**Spende der Schwesternvereinigung der Düsseldorf-Loge** zum 8. Juli 1925: 25,— Mark. Wir danken an dieser Stelle herzlichst. (Weitere Spenden erbitten wir auf Postscheckkonto Berlin 7000, Deutsche Effekten- und Wechselbank Frankfurt, Abt. Berlin, Konto Eschelbacher-Stiftung.)

**Mappe.** Wir danken für die Einzelbestellungen; da der Preis von 1,— Mark aber die jeweilige Portobelastung von 30 Pfennig nicht verträgt, so erbitten wir herzlichst Sammelbestellungen der Vereinigungen.

**Anträge** zur Delegiertenversammlung bitte rechtzeitig vorzubereiten!

**Änderung in der Leitung.** Düsseldorf (Schwesternvereinigung der Düsseldorf-Loge): 1. Vorsitzende: Schw. Rosa Löwenstein, Goethestraße 45.

**Berichtigung.** In der Julinummer richteten wir unter der Rubrik „Aus dem Verbandsbüro" an die Verbandsvorsitzenden die Bitte um Angabe von Adressen usw. Der Druckfehlerteufel hatte hier seine Hand im Spiel; denn wir wollten diese Bitte an die Vereinsvorsitzenden richten und diese somit bitten, uns die Namen und Adressen der Schwestern bekanntzugeben, die Vorsitzende der örtlichen Schwesternberatungen sind; auch von den Plätzen, wo die Vereinsvorsitzende den Posten selber ausfüllt, damit wir der Zentrale der Kommission für Schwesternberatung eine einwandfreie Liste zukommen lassen können.

**Der Schwesternbund der Veritas-Loge in Hindenburg** beklagt den Heimgang seines Vorstandsmitgliedes, Schw. Elfriede Reis. Über den Kreis der Hindenburger Schwestern hinaus wird dieser treuen, eifrigen Logenschwester ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben. Auch unser Blatt verliert in ihr eine liebe und interessierte Mitarbeiterin.

**Schw. Minna Schwarz,** die Vorsitzende des Berliner Distrikts, langjähriges Mitglied des engeren Vorstandes, hat ihren Gatten verloren; wir trauern mit ihr.

# AUS DEN VEREINEN

**Berlin.** (Schwesternvereinigung der Julius-Fenchel-Loge.) Die Augustnummer der „Logenschwester" ruft wieder zur Arbeit. Die Ferienzeit, die uns die glücklichen Stunden des Nur-Mutter-Seins gegeben hatte, ist vorüber, und es heißt für uns Schwestern, die neugewonnenen Kräfte wieder in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Der Logengedanke des Wohltuns, den dieser Dienst in sich faßt, soll nicht wahl- und planlos geübt werden. Die Zeit der Vorbereitung auf unsere hohen Feiertage soll uns gerüstet finden in dem Willen zur Vorbereitung auf unsere Aufgabe als Schwestern im Orden. In der Jubiläumstagung des Jüdischen Frauenbundes ist die Frage umstritten geblieben, ob in der sozialen Arbeit die ehrenamtliche oder die berufliche Tätigkeit reifere Früchte trage. Es kommt aber auch gar nicht darauf an, das Für und Wider dieser Frage restlos zu klären, es kommt vielmehr darauf an, die Idee der sozialen Betätigung rein zu erhalten, indem ihre letzte Auswirkung das Wohl des Nächsten erstrebt. Aus diesen Gesichtspunkten heraus hat unsere Schwesternvereinigung für den Monat September einen sozialen Schulungskursus vorgesehen, der folgende drei Gebiete umfaßt: I. „Einführung in den Stand der jüdischen Wohlfahrtspflege der Gegenwart." Referent Dr. Friedrich Ollendorff. II. „Grundfragen der Jugendwohlfahrt." Referent Dr. Georg Lubinski. III. „Grundfragen der Wirtschafts- und Gesundheitsfürsorge." Referentin Dr. Adelheid Levy. Wir beabsichtigen, alle drei Vorträge stenographisch aufnehmen zu lassen, um sie unseren Schwestern im Reiche weiterzuleiten. Vielleicht kann ein Gedankenaustausch über die Grundfragen der sozialen Betätigung der Schwesternvereinigungen unsere Delegiertentagung im November bereichern. Margarete Fried.

# AUSSPRACHE

Die Frage der Aufnahme alleinstehender Frauen als Logenschwestern beschäftigt uns seit dem Jahre 1925. Sie ist entstanden aus dem Wunsche, den Schwesternkreis zu bereichern, ihm seelisch und geistig hochstehende Frauen zuzuführen. Diese Zielsetzung weist darauf hin, daß eine gewissenhafte Prüfung der Hineinzuwählenden mit der Aufnahme verbunden ist. Genau wie bei den Brüdern wird erstrebt, die Mitgliedschaft an eine logenwürdige Kandidatin zu verleihen, und genau wie bei den Brüdern muß ein Wahlmodus gebraucht und dazu von uns geschaffen werden.

Es gibt keinen richtigeren und besseren Weg, an die Frage der Aufnahme heranzutreten, als sie mit der Aufnahme des neuen Bruders zu vergleichen. Hier wie dort wird eine geschlossene Gesamtheit vor die gleiche Frage gestellt und kann und wird sie mit den gleichen Mitteln lösen müssen. Bei dem Versuche, diese Parallele zu ziehen, werden die Einwände wegfallen, die von seiten der Berliner Schwestern durch Schw. Jaretzky erhoben werden.

Der schwerwiegendste Einwand ist der, daß durch die Neuaufnahme einer alleinstehenden Frau eine Lockerung des Logengefüges entstehe. Aber jedes neu zu wählende Logenmitglied, ob Schwester oder Bruder, ist ein Fremdkörper bis zu dem Augenblicke der feierlichen Einführung. Alle Bedenken vor der Aufnahme sind berechtigt, sie erstrecken sich aber nie auf die Tatsache, daß es ein „Neuer" ist. Man könnte auch einwenden, daß eine aufzunehmende Schwester, die Ehefrau eines Logenbruders ist, von selbst eine stärkere Bindung an das Logenleben mitbrächte. Doch wird nur diejenige unverheiratete Frau an uns herantreten, die diese fehlende persönliche Bindung durch ihre Bereitschaft und Eignung vollgültig ersetzt.

Der weitere sehr wesentliche Einwand, daß materielle Nöte später von den Brüdern mitzutragen seien, da ihre Behebung die Leistungsfähigkeit der Schwestern bei weitem übersteigen könnte, muß dadurch zum Verschwinden gebracht werden, daß strengste Prüfung auch in diesem Punkte gefordert werden muß.

Die Zahl der sich an uns wendenden Frauen wird m. E. immer gering bleiben. Die Gründe dafür scheinen mir darin zu liegen, daß einmal von seiten der Schwesternvereinigungen die strengste Auswahl geübt werden muß und dann auch, daß den Frauen von anderer Seite (z. B. im Jüdischen Frauenbund) Gelegenheit zur Arbeit geboten wird. Aus dieser Möglichkeit aber ein Prinzip zu formen, wäre falsch. Im Gegenteil gebietet uns unsere Liebe zum Logenleben und unsere Freude an den besonderen Aufgaben, die uns dort gestellt werden, wertvolle neue Kräfte als Schwestern zu gewinnen. Ebenso falsch wäre es, diese prinzipielle Frage etwa nur für kleine Orte zu bejahen; es sind m. W. in Hamburg alleinstehende Frauen seit längerer Zeit aufgenommen worden. Aus Gerechtigkeitsgründen muß auch jeder graduelle Unterschied wegfallen; in unseren Reihen darf es nur gleichgestellte Schwestern geben, von denen jede nach Eignung ein Amt bekleiden kann.

Durch größte Freiheit in dieser, alle Schwesternvereinigungen bewegenden Frage wird der Verband getreu seinen Satzungen das Eigenleben erhalten und stärken; er möge seine Anordnungen so treffen, daß unter Wahrung des Logenideals Wachstum und frohes Gedeihen erblühe.

Lilli Spanjer-Herford, Braunschweig.

# BÜCHERSCHAU

Der **Frankfurter Jugendschriften-Ausschuß** gibt die „Kranz-Bücherei" heraus (Verlag von Moritz Diesterweg). Die Sammlung, die bereits über 100 Bände enthält, bringt Dichtungen unserer Besten und eignet sich für Jugendbibliotheken, für gemeinsame Lektüre in Jugendgruppen und ähnliche Zwecke. Auch zur Ergänzung der Schullesebücher und zum häuslichen Lesen für Kinder ist die Sammlung gedacht, denn die Bändchen bringen Dinge, die man in anderen Sammlungen nicht findet. Die Preise der einzelnen Bändchen sind folgende: Einzelnummer geh. 0,40, geb. 0,90 M., bei 25 Stück geh. 0,35, geb. 0,85 M., bei 100 Stück geh. 0,30, geb. 0,75 M.; für Doppelnummern geh. 0,70, geb. 1,40 M., bei 25 Stück geh. 0,65, geb. 1,30 M., bei

100 Stück geh. 0,55, geb. 1,20 M. — Wir bringen nachfolgend über einige eine kurze Besprechung:

**Königin Louise.** Ein Lebensbild in Briefen und Urkunden, herausgegeben von Paul Samuleit (Doppelband). Das Bild einer liebenswerten, anmutigen, klugen, liebevollen Frau und Mutter. Auch ohne den Nimbus der Königskrone ein weibliches Ideal, dem nachzueifern für unsere Jugend wohl immer noch erstrebenswert wäre. Die Ehe des Königspaares ein Hohelied ehelicher Liebe und Treue. In Lust und Leid ein Frauenschicksal, ohne Parteipolitik schlicht erzählt. Urkunden und Briefe sprechen für die Echtheit.

**Die Ratsmädel.** Zwei Erzählungen aus dem gleichnamigen Buch von Helene Böhlau (Einzelband). Aus dem entzückenden Buch „Die Ratsmädel“ zwei frisch erzählte Jungmädelstreiche mit dem reizvollen Hintergrund der Weimarer Goethezeit. Die „Ratsmädel“ werden auch heute noch leicht zahlreiche Freundinnen und vielleicht Nachahmerinnen unter unseren Backfischen finden. Etwas störend, daß die „Dulderin“ des einen Streiches wiederholt, ohne Grund, als „Jüdin“ gekennzeichnet wird, wenn auch wohl ohne böse Absicht. Nett illustriert in naiver Manier von Betti Boehden.

**Jugendtage einer Deutschbaltin.** Aus den Lebenserinnerungen von Monika Hunnius (Einzelband). Das Werden einer großen Sängerin. Schlicht, doch fesselnd erzählt in liebevoller Kleinmalerei von Streben, Mühen und Erfolg. Hohe, ideale Begeisterung für Kunst und Künstler durchweht das Buch. Zuweilen mutet es an wie ein Idyll.

**Krambambuli. — Die Spitzin.** Zwei Erzählungen von Ebner-Eschenbach (Einzelband). Zwei Erzählungen, verwandt dadurch, daß in beiden neben Menschen Tiere eigentlich die Helden sind. Tiere, gesehen mit liebenden und tief verständnisvollen Augen, mit Augen, die im Tier die Seele deuten. Beide Erzählungen meisterhaft durchgeführt, aber von so tiefer Tragik, was Mensch und Tier anbetrifft, daß es mir fast zu düster erscheinen will für empfindsame jugendliche Gemüter.

**Gottesfriede. — Die Legende von der Christrose.** Zwei Geschichten von Selma Lagerlöff (Einzelband). Gottesfriede. Auch hier der Mensch in seinem Verhältnis zum Tier. Tief ergreifend auch hier das Geschehen, auch hier großer Ernst und Tragik, doch eher versöhnlich wirkend, da das Schicksal in gewissem Sinne ein verdientes, gerechtes ist und mit wachem Gefühl für Gerechtigkeit demutsvoll getragen wird. Selbstverständlich in jeder Zeile die Meisterhand fühlbar. — Die Legende von der Christrose. Ein holdes Märchen mit tiefem Sinn. Eine Predigt über Barmherzigkeit und Unduldsamkeit den Ausgestoßenen und „Sündern“ gegenüber.

**Kinkels Flucht.** Von Karl Schurz. (Einzelband.) Spannend wirkend wie ein Detektivroman mit historischem Helden und Hintergrund.

Käte Pick, Beuthen.

## NÜRNBERG




Hast Du erst mal graue Haare,
Ueberschätzt man Deine Jahre,
Graue Haare machen alt.
Färb mit **Kascha!** tu es bald!

**Kascha** seit 45 Jahren die führende Haarfarbe! Kein Mißerfolg! Wundervolle Naturfarben. Zu haben in den Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Neu! **Henna Kascha** Neu!
die Pflanzenfarbe.

Kostenlose Beratung bei Ihrem Friseur.

**KASCHA-WERKE**
C. Wezel, Stuttgart
Bismarckstraße 39.

---

*„Frauchen" schläft wieder gut!*
Warum? Weil sie auf
**‚Riwa'-Seidenkissen**
— mit Kräuterinhalation — ruht! Keine Gifte! Naturpräparat! 1000fach bewährt Aerztlich empfohlen! Prospekte frei!
**Labor „Riwa"**
Dresden 6, Bautzner Str. 43.

---

**Kugelkäse**
rot, gesunde Ware, ohne Abfall
2 Kgl. = 9 Pfd. . . . . . . . . **4.39**
200 Harzkäse . . . . . . . . . . **4.39**
100 „ u. 1 Kgl. . . . . **4.39**
ab hier Nachn.
**K. Seibold, Nortorf (Holst.) Hb. 529**

---

**Math. Loewenthal,**
**Pforzheim**
liefert als Spezialität direkt an Private sehr preiswert:
**Bestecke**
in massiv Silber u. schwer versilbert 90 g.
**Armbanduhren**
für Damen und Herren.
Verlangen Sie Kataloge.

---

**Erholungsheim**
**der Breslauer Logen U.O.B.B.**
**in Krummhübel** im Rsgeb.
**Telephon: Amt Krummhübel Nr. 57**

**HERRLICHER AUFENTHALT**

Gute reichliche rituelle Verpflegung unter Aufsicht

800 m über dem Meere. Im Heime ist fließendes kaltes u. warmes Wasser sowie Dampfheizung in jedem Zimmer

Bestellungen an
Schwester Margarete Wachsmann,
Breslau 18, Carmerstr. 19, Tel. 30071

---

**MEYERS LEXIKON**
**Die neue siebente Auflage in 12 Halblederbänden wird Mitte 1930 vollständig sein und etwa 363 Rm. kosten**

**MEYERS LEXIKON**
**verbindet zeitgemäß knappe Fassung und Übersichtlichkeit mit größter Reichhaltigkeit in Text, Bildern und Karten**

**MEYERS LEXIKON**
**gibt auf jede Frage sofort unfehlbar richtige Antwort und ist der zuverlässigste Berater in jeder Lebenslage**

**MEYERS LEXIKON**
**ersetzt eine umfangreiche Bücherei und ist deshalb billig. Bequeme Teilzahlungen erleichtern die Anschaffung**

**MEYERS LEXIKON**
**ist durch jede Buchhandlung, die auf Wunsch ausführliche Ankündigungen mit Bezugsbedingungen sendet, zu beziehen.**

---

**G. A. SCHEEL**
Hofjuwelier, Kassel
Kölnische Straße 2 ● Fernruf 1591
Juwelen ● Goldwaren
Silberwaren ● Bestecke
Neuanfertigungen ● Reparaturen

---

**WER** einen **Gummistrumpf** oder einen **gummilosen elast. Seidenstrumpf**
eine absol. sicher sitzende **Leibbinde**
ein verbürgt passendes **Bruchband**
zuverlässig nach Gipsabguß hergestellte **Plattfußeinlagen** braucht,
der bedarf einwandfrei fachmännischer Bedienung. Die Firma **M. PECH, A.-G.,** mit ihrem Weltruf, **bestehend** seit fast **50 Jahren,** verfügt in ihren sämtlichen Filialen über erstklassiges Fachpersonal

**M. PECH, A.-G.**
**Stammhaus Berlin W 35, Am Karlsbad 15**
**Filialen in Gr. Berlin, Köln Düsseldorf, Dresden, Breslau Magdeburg**
Prospekt gratis.



---

**Arterien-Verkalkung**

**Frühzeitiges Altern? Gicht? Rheuma?**
sind in heutiger Zeit keine seltenen Erscheinungen. An Arterienverkalkung leiden Arme wie Reiche. Wie stark dieses Leiden verbreitet ist, geht aus der Tatsache hervor, daß ihr zirka 25 von 100 Menschen zum Opfer fallen. Bemerken Sie bei sich eine der typischen, bei Arterienverkalkung auftretenden Erscheinungen, wie

**Blutandrang zum Kopf und Unterleib, Schwindelanfälle und Nervenschmerzen aller Art, Melancholie, Ohnmachtsanfälle, Kopfschmerzen schwerster Art, Schwäche des Denkvermögens, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, frühzeitige Mannesschwäche,**
**dann ist es hohe Zeit, unverzüglich eine Behandlung mit**

**Radium Gletschaminin**
(fünfteiliges Etui mit Radium-Emanation)

zu beginnen. Dieses Präparat, dessen Zusammensetzung von ersten Autoritäten geprüft und für absolut einwandfrei befunden worden ist, verhindert die weitere Ansetzung von Kalkmassen, löst die alten und sorgt für deren Ausscheidung. RADIUM GLETSCHAMININ bewirkt ferner die Verdünnung des Blutes, Wiedererlangung der erforderlichen Elastizität der verkalkten Adern, Verminderung des Blutdruckes, Verhinderung von Schlaganfällen und die Erhaltung der Arbeitskraft.

**Etwas besseres gibt es nicht!**
**Wollen Sie also wieder gesund werden?**
Dann vermeiden Sie jede Verzögerung. Entscheiden Sie sich noch heute und wenden Sie sich unverzüglich an mich. Preis des fünfteiligen Original-Etuis M. 7.50. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch meine Versand-Apotheke. Kein Geheimmittel! Bestandteile auf jeder Packung angegeben! Prospekte kostenlos.

**Henry Groot, Hannover B 689, Königstr. 50 A (Königshof)**

Verlag: Hessische Verlags-Anstalt, G. m. b. H., Kassel, Kölnische Straße 10 / Fernsprecher: 43, 44. 1944 / Drahtanschrift: Hessische Verlagsanstalt Kassel, Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26868. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hessische Verlags-Anstalt G. m. b. H., Kassel. Druck: Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Kassel.